

## Die Altöttinger Wallfahrtstage 2020 in der außerordentlichen Form können leider nicht stattfinden

*Liebe Freunde unserer Wallfahrt nach Altötting,*

aufgrund der Corona-Krise ist es nicht möglich, die für den 11. bis 14. Juni 2020 geplante 20. Wallfahrt in der außerordentlichen Form durchzuführen.

Denn ihren drei Elementen - der Fußwallfahrt aus München und Regensburg, den Vorträgen, Gottesdiensten und persönlichen Begegnungen im Franziskushaus sowie dem Pontifikalamt in der Basilika St. Anna - stehen leider immer noch eine ganze Reihe von derzeit geltenden staatlichen und kirchlichen Vorgaben entgegen.

So gibt es noch bis zum 31. August von Seiten der Altöttinger Wallfahrtsleitung keine Erlaubnis für organisierte Wallfahrten. Auch dürfen noch bis zum 15. Juni Referenten und Teilnehmer nicht nach Deutschland einreisen. Hinzu kommen Beschränkungen im Blick auf die zulässige Versammlungsgröße und Versammlungsdauer. Eine weitere Schwierigkeit stellen die räumlichen Kapazitäten im Franziskushaus dar. Dort müsste unter Berücksichtigung der Sicherheitsauflagen (Umsetzung der Hygiene- und Abstandsregeln) die Zahl der Teilnehmer an den Vorträgen, Gottesdiensten und Mahlzeiten im Vergleich zu den letzten Jahren auf deutlich weniger als die Hälfte beschränkt werden. Auch das Pontifikalamt mit seinem aufwändigen liturgischen Dienst und der hochwertigen musikalischen Umrahmung könnte nicht in gewohnter Form stattfinden.

Daher mussten wir uns nach sorgfältiger Abwägung entschließen, die Wallfahrt um ein Jahr zu verschieben. Sie findet somit vom 3. bis 6. Juni 2021 statt, und zwar in der bewährten Form und mit dem bereits für dieses Jahr vorgesehenen Thema „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6)“.

*Pro Sancta Ecclesia*

*Gregor Hausmann*



Gnadenbild Altötting – Wikipedia – S. Finner

## Gebet zur Weihe an Maria in schwerer Zeit

Königin des heiligen Rosenkranzes, Hilfe der Christen, Zuflucht des menschlichen Geschlechtes, Siegerin in allen Schlachten Gottes!

Flehend werfen wir uns vor deinem Throne nieder. Wir kommen voll Vertrauen, daß wir Barmherzigkeit, Gnade und rechte Hilfe in unseren Bedrängnissen erlangen. Wir vertrauen nicht auf unsere Verdienste, sondern einzig auf die unendliche Güte deines mütterlichen Herzens. Dir und deinem unbefleckten Herzen vertrauen wir uns an und weihen wir uns in dieser entscheidenden Stunde der menschlichen Geschichte. Dabei vereinigen wir uns mit der heiligen Kirche, dem geheimnisvollen Leib deines göttlichen Sohnes, der allenthalben leidet und blutet und so vielfach heimgesucht ist.

Wir vereinigen uns mit der ganzen Welt. Sie ist ein Opfer der eigenen Sünde, von furchtbarer Zwietracht zerrissen, brennend in Feuerflammen des Hasses.

Du, o Mutter der Barmherzigkeit, erbitte uns von Gott den Frieden! Erbitte uns vor allem jene Gnaden, die in einem Augenblick die Seelen umwandeln können; erbitte uns jene Gnaden, die den Frieden vorbereiten, herbeiführen und sichern! Königin des Friedens, bitte für uns und gib der Welt den Frieden, nach dem die Völker seufzen, den Frieden in der Wahrheit, in der Gerechtigkeit, in der Liebe Christi! Gib der Welt den Frieden der Waffen und den Frieden der Seelen, damit in der Ruhe der Ordnung das Reich Gottes sich ausbreite.

Gewähre deinen Schutz den Ungläubigen und denen, die noch im Todesschatten liegen; schenke ihnen den Frieden! Laß für sie die Sonne der Wahrheit aufsteigen! Laß sie mit uns vor dem einen Erlöser der Welt die Worte wiederholen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

Wir bitten für die durch Irrtum und Zwietracht getrennten Völker, vornehmlich für diejenigen, die dir eine besondere Andacht bezeugen. Gib ihnen den Frieden! Führe sie zurück zum einen Schafstall Christi unter dem einen und wahren Hirten!

Erflehe Frieden und volle Freiheit der heiligen Kirche Gottes! Halte die wachsende Flut des Neuheidentums auf!

Vermehre in den Gläubigen die Liebe zur Reinheit, die tätige Übung des christlichen Lebens und den apostolischen Eifer! Laß die Gemeinschaft derer, die Gott dienen, zunehmen an Verdienst und Zahl! Dem Herzen deines göttlichen Sohnes Jesus Christus wurde die Kirche und das ganze menschliche Geschlecht geweiht. Auf ihn sollten alle ihre ganze Hoffnung setzen! Er sollte für sie Zeichen und Unterpfand des Sieges und der Rettung sein! So weihen wir uns auf ewig auch Dir, deinem unbefleckten Herzen, o Mutter und Königin der Welt! Deine Liebe und dein Schutz sollen den Sieg des Reiches Gottes beschleunigen! Alle Völker, im Frieden mit sich und mit Gott, sollen dich selig preisen! Mit dir sollen sie von einem Ende der Welt bis zum anderen das ewige Magnifikat der Glorie, der Liebe und Dankbarkeit zum Herzen Jesu anstimmen: In ihm allein können sie die Wahrheit, das Leben und den Frieden finden. Amen.

*Mit diesem Gebet hat Papst Pius XII. am 31. Oktober 1942 die Welt an das Unbefleckte Herz Mariens geweiht. Es ist nach wie vor aktuell - sowohl im Blick auf die Corona-Krise als auch die Herrschaft des Bösen in Kirche und Welt. Daher wird es hier wiedergegeben. Ausgelassen wurden zwei Sätzen zu Beginn des 3. Absatzes, die einen zu speziellen Bezug auf die Situation während des 2. Weltkriegs haben.*

Quelle: <https://fatima.ch/2011/10/weihe-der-welt-an-das-unbefleckte-herz-mariens-31-oktober-1942-papst-pius-xii/987>

## Erlöse uns von allem Übel!

„Erlöse uns, Herr, wir bitten dich, von allem Übel, sei es vergangen, gegenwärtig oder zukünftig.“ - Mit diesen Worten wird in der Feier der heiligen Messe die letzte Vaterunser-Bitte weitergeführt, ja noch einmal ausdrücklich bekräftigt.

Darin zeigt sich die herausragende Bedeutung dieser Bitte. Sie ist gleichsam die christliche Bitte schlechthin.

Dabei kann sich das Übel zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlichen Formen zeigen. Im Augenblick richtet sich unser Blick vor allem auf die Corona-Pandemie.

Verschiedene Aspekte der Massenerkrankung machen uns zunehmend zu schaffen. Da gibt es die Sorge um die eigene Gesundheit und die der Angehörigen. Nicht wenige Menschen müssen um ihre wirtschaftliche Existenz fürchten. Selbst in Staatswesen, die bisher als politisch stabil gelten, sind bürgerkriegsähnliche Zustände für die Zukunft nicht auszuschließen.

Darüber hinaus müssen die Gläubigen erhebliche Beeinträchtigungen ihres religiösen Lebens in Kauf nehmen: Sie reichen vom Verbot öffentlicher Gottesdienste bis hin zu Restriktionen beim Sakramentenempfang.

Erschwerend kommt hinzu, daß eine Lösung der Krise derzeit nicht in Sicht ist.

Bei aller berechtigten Sorge darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Corona-Pandemie aus gläubiger Sicht weder das einzige noch das größte Übel unserer Zeit ist.

Das größte aktuelle Übel ist der geistige und geistliche Notstand in der katholischen Kirche - hierzulande und darüber hinaus. In der Diskussion um den „Synodalen Weg“, den die katholische Kirche in Deutschland gehen will, ist inzwischen sogar von „Apostasie“ die Rede.

So fragt sich der amerikanische Publizist George Weigel, ob man im Blick auf die Entwicklung in Deutschland statt von einem Zustand des Schismas nicht besser von „Apostasie“ sprechen solle (Die Tagespost vom 26. 03. 2020, S. 11): Es gebe „eine überhebliche Entschlossenheit, im Namen einer zeitgenössischen Auffassung - die dem, was die Dogmatische Konstitution über die Göttliche Offenbarung des Zweiten Vatikanischen Konzils ‚die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift‘ nennt, überlegen sein soll - mit der beständigen katholischen Lehre zu brechen“ (Ebda.).

Auch Gabriele Kuby bringt die Sache auf den Punkt, wenn sie im VATICAN magazin (April 2020; vgl. kath.net am 07. 04. 2020) schreibt: „Ist der Synodale Weg nicht überflüssig wie ein zweiter Kropf? Streicht ihn! Bekennt, dass es ein

Irrweg war, diese manipulative Organisation des Abfalls vom katholischen Glauben.“

Corona-Pandemie und Apostasie: Es sind zwei Ausdrucksformen des Übels, um dessen Überwindung wir in jeder heiligen Messe eindringlich bitten. Von beiden wird in der vorliegenden Ausgabe der IK-Nachrichten die Rede sein.

Des besseren Verständnisses wegen empfiehlt es sich, die nächsten drei Beiträge in der vorliegenden Reihenfolge zu lesen.

Christoph Blath

## Apostasie - Abfall vom Glauben der Kirche

Bei der Darlegung des ersten Gebots kommt der Katechismus der Katholischen Kirche in Nr. 2088-2089 auch auf die Sünden gegen den Glauben zu sprechen. Genannt werden der *freiwillige Glaubenszweifel*, der *unfreiwillige Zweifel* sowie der *Unglaube*, der „in der Mißachtung der geoffenbarten Wahrheit oder in der willentlichen Weigerung, ihr zuzustimmen“, besteht und sich in Häresie, Apostasie und Schisma konkretisiert.

Letztere werden in can. 751 des Codex Iuris Canonici (CIC) wie folgt definiert:

- *Häresie* nennt man die nach Empfang der Taufe erfolgte beharrliche Leugnung einer kraft göttlichen und katholischen Glaubens zu glaubenden Wahrheit oder einen beharrlichen Zweifel an einer solchen Glaubenswahrheit;
- *Apostasie* nennt man die Ablehnung des christlichen Glaubens im ganzen;
- *Schisma* nennt man die Verweigerung der Unterordnung unter den Papst oder der Gemeinschaft mit den diesem untergebenen Gliedern der Kirche.

Was die genaue Bestimmung des Begriffs „Apostasie“ betrifft, bietet sich ein Blick in die 3. Auflage des *Lexikons für Theologie und Kirche* (Freiburg 1993-2001) an. Der Artikel über den „Glaubensabfall“ findet in sich Band 4, Sp. 696-698. Systematisch-theologisch wird er bestimmt als „Abfall des Getauften durch völligen Glaubensverlust od[er] Leugnung chr[istlicher] Grundwahrheiten“. Aus kirchenrechtlicher Sicht wird vermerkt: „G[laubensabfall] ist die volle Ablehnung u[nd] Leugnung des chr[istlichen] Glaubens (c.751 CIC); darunter fällt bereits die Leugnung einer Glaubenswahrheit, die konstitutiv u[nd] fundamental für den chr[istlichen] Glauben ist (z. B. Gottheit Jesu Christi, Auferstehung, übernatürl[iche] Offenbarung).“

Damit übereinstimmend heißt es in der 3., vollständig neu bearbeiteten Auflage des *Handbuchs des katholischen Kirchenrechts* (Regensburg 2015, S. 915): „Ein Gläubiger, der ganz vom Glauben der Kirche abfällt, sei es durch totale

Zurückweisung des Glaubens oder durch Ablehnung einer für den christlichen Glauben konstitutiven Wahrheit, sei es durch Anschluss an eine nichtchristliche Glaubensgemeinschaft, fällt in *Apostasie*.“

Nach can. 1364 § 1 des CIC ziehen sich der Apostat, der Häretiker oder der Schismatiker die *Exkommunikation als Tatstrafe* zu. M. a. W.: Die Exkommunikation tritt mit der Tat von selbst ein; sie setzt also keine besondere Maßnahme von Seiten der zuständigen kirchlichen Autorität voraus.

C. B.

## Vor 50 Jahren: Hans Küng veröffentlicht sein Buch „Unfehlbar?“

Verständlich wird die derzeitige Situation der katholischen Kirche in Deutschland (und darüber hinaus) vor dem Hintergrund der theologischen und kirchenpolitischen Entwicklung der letzten 50 Jahre. Sie ist in beträchtlichem Maße vom Geist der Apostasie bestimmt und ohne das einflußreiche Wirken des Tübinger Theologen Hans Küng nicht denkbar.

Im Jahr 1970, also vor genau einem halben Jahrhundert, veröffentlichte Küng sein Buch „Unfehlbar? Eine Anfrage“. Es ist gleichsam der Startschuß für einen Prozeß, der mit einem geistigen und geistlichen Desaster endet. Dessen Ausmaß zeigt sich nicht zuletzt darin, daß man mit dem sogenannten „Synodalen Weg“ aus der Not sogar noch eine Tugend machen will.

Der Titel „Unfehlbar?“ läßt zunächst an eine Infragestellung der Unfehlbarkeit des Papstes in Fragen der Glaubens- und Sittenlehre denken. Küng versteht seine „Anfrage“ aber in einem umfassenderen Sinne. Sein eigentliches Thema ist die Wahrheit von Glaubenssätzen als solcher, um die es aus seiner Sicht nicht gut bestellt ist.

### „Auch Glaubenssätze können wahr oder falsch sein“

Ausgangspunkt seiner Kritik ist die „Problematik von Menschensätzen überhaupt“ (128). Sie „bleiben hinter der Wirklichkeit zurück“ (129), „sind mißdeutbar“ (Ebda.), „nur bedingt übersetzbar“ (130), „in Bewegung“ (Ebda.) und „ideologieanfällig“ (131). Kurzum: „Sätze können wahr oder falsch sein.“ (138) Das gelte auch für die Glaubenssätze der Kirche: Es sei wenig wahrscheinlich, daß diese „von vornherein von der ihnen eigenen Menschlichkeit, Unzulänglichkeit, Fragwürdigkeit und so eben auch Irrtumsfähigkeit befreit sein könnten“ (Ebda.). Es sei kein Grund für die Annahme erkennbar, „daß die Kirche, ihre Leitung oder ihre Theologie, solche Sätze machen kann, die von vornherein gar nicht falsch sein können“ (142). Im übrigen komme

es darauf auch gar nicht an. Denn „das Wahrsein der Kirche [hänge] nicht unbedingt an ganz bestimmten infalliblen Sätzen, sondern an ihrem In-der-Wahrheit-Bleiben durch alle auch irrümlichen Sätze hindurch“ (149).

Selbstverständlich betreffen diese Restriktionen auch die Lehre der kirchlichen Konzilien (163ff). Im Blick auf deren Geschichte sei es „unmöglich, eine a priori gegebene Infallibilität des ökumenischen Konzils im Sinne infallibler Sätze anzunehmen“ (169). Die Konzilien könnten und dürften „sich um die Wahrheit Christi bemühen“, aber nicht darüber verfügen (Ebda.).

Nachdem die Wahrheit der Konzilien erledigt ist, macht sich Küng an der Wahrheit der Heiligen Schrift zu schaffen (171ff). Auch hier könnten „Irrtümer verschiedenster Art nicht von vornherein ausgeschlossen werden“ (176). Trotz der Wirkung des Geistes seien „weder Mängel noch Fehler, [...] weder Verhüllung noch Vermischung, weder Beschränktheit noch Irrtum“ ausgeschlossen (178). Es gebe „in der Christenheit kein a priori unfehlbares Lehrbuch“ (180). „Wahrheit der Schrift“ sei nicht „im Sinne einer von vornherein gegebenen Inerranz ihrer Sätze, wohl aber im Sinn eines durch alle Mängel im Detail hindurch im ganzen guten und getreuen Zeugnisses von Jesus Christus“ zu verstehen (180).

### „Jeder Christ steht in der Nachfolge der Apostel“

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß das kirchliche Lehramt insgesamt bei Küng keine Gnade findet: Eine „Unterscheidung zwischen lehrender und nur lernender oder hörender Kirche“ gebe es nicht (183). „Jedes Glied der Kirche, jeder Christ darf und soll verkündigen“ (Ebda.); jeder Christ „kann die Botschaft bevollmächtigt weitergeben“ (184); niemandem sei „die ‚authentische‘ Verkündigung und Erklärung der christlichen Botschaft [...] reserviert“ (191).

Dieser Einspruch resultiert aus dem protestantischen Kirchen- und Amtsverständnis, das sich Küng zu eigen gemacht hat. Es steht in diametralem Gegensatz zum katholischen Verständnis des kirchlichen Amtes, in dessen Zentrum das Bischofsamt steht, das auf die Apostel und durch diese auf Jesus Christus selbst zurückgeht (vgl. IK-Nachrichten 02-03/2020, S. 2-5).

Küng hält der katholischen Position entgegen, es sei nicht zu beweisen, „daß die Bischöfe im direkten und exklusiven Sinn die Nachfolger der Apostel (und gar noch des Zwölferkollegs) sind“ (65). Vielmehr stehe „jeder Christ [...] in der Nachfolge der Apostel, insofern er sich um die Übereinstimmung mit dem grundlegenden apostolischen Zeugnis [...] und den Zusammenhang mit dem apostolischen Dienst [...] bemüht“ (Ebda.). Eine Kirchenleitung gebe es

zwar von Anfang an, sie sei „aber nicht auf ‚göttliche Einsetzung‘, sondern auf eine lange und komplexe historische Entwicklung [...] zurückzuführen“ (Ebda.). Auch lasse sich nicht beweisen, „daß die Bischöfe die einzigen (oder einzig ‚authentischen‘) Lehrer in der Kirche sind“ (66). Denn „zur Wortverkündigung sind nach dem Neuen Testament alle berufen“ (Ebda.).

Geradezu vernichtend ist Küngs Gesamturteil: „Die Aussagen über eine Unfehlbarkeit des Bischofskollegiums, die auf der traditionellen ungeschichtlichen Auffassung von einer direkten und exklusiven apostolischen Sukzession der Bischöfe gründet, stehen exegetisch, historisch, theologisch auf tönernen Füßen.“ (68)

### Resümee

Wenn jeder Glaubenssatz - sei es des kirchlichen Lehramtes bis hin zur Lehre der Konzilien, sei es der Heiligen Schrift - wahr oder falsch sein kann und sich „Wahrheit“ in einem diffusen „In-der-Wahrheit-Bleiben“ der Kirche erschöpft, kann es eine Kirche im Sinne der beständigen katholischen Lehre nicht geben.

Wenn es mangels apostolischer Sukzession kein kirchliches Lehramt gibt, ja nicht einmal die Wahrheit des Zeugnisses der Heiligen Schrift verbürgt ist, wird jeder Rekurs auf den der Kirche anvertrauten „heiligen Schatz des Wortes Gottes“, gleichsam die „DNA“ des Katholischen, hinfällig.

Wenn sich niemand sicher sein kann (und darf), ob ein Glaubenssatz wahr oder falsch ist; wenn jeder Glaubenssatz grundsätzlich revidiert werden kann; wenn alles im Fluß ist und immer im Fluß sein wird, dann stellt sich die Frage, ob es überhaupt noch sinnvoll ist, sich mit der inhaltlichen Dimension des Glaubens zu beschäftigen. Ein verbindliches Glaubensbekenntnis und einen verpflichtenden Moralkodex kann es unter diesen Voraussetzungen jedenfalls nicht geben.

An die Stelle der Wahrheit treten dann die Meinungen. Da jeder Getaufte ein Recht auf seine eigene „Wahrheit“ hat, sind grundsätzlich so viele Meinungen denkbar, wie es Getaufte gibt. Die Aufgabe des kirchlichen Amtes besteht nunmehr darin, die verschiedenen Meinungen miteinander zu „versöhnen“, also dafür zu sorgen, daß jeder Getaufte die Meinung des jeweils anderen toleriert. Eine durch den gemeinsamen Glauben verbundene Gemeinschaft degeneriert zu einer offenen Weltanschauungsgemeinschaft!

### Eine zerstörerische Botschaft

Auch wenn Küng die Existenz einer übernatürlichen Offenbarung nicht ausdrücklich leugnet, bleibt festzustellen, daß sein Verständnis von Wahrheit, Offenbarung und Kirche in

allen wesentlichen Punkten dem überlieferten Glauben widerspricht. Will man Küng folgen, muß man der katholischen Kirche, wie sie sich bis jetzt verstanden hat, jede Existenzberechtigung absprechen!

Man kann es drehen und wenden wie man will: Küng leugnet Glaubenswahrheiten, die für den christlichen Glauben konstitutiv und fundamental sind. An dieser Stelle von Apostasie zu sprechen, ist weder eine boshafte Unterstellung noch billige Polemik.

Tatsächlich war im „Fall Küng“ jedoch nie von Apostasie und Exkommunikation als Tatstrafe die Rede. Das wußten wahrscheinlich seine Befürworter und Fürsprecher innerhalb der Kirche zu verhindern. Im Dezember 1979 wurde ihm zwar die kirchliche Lehrbefugnis entzogen, weitere Maßnahmen wie z. B. die Entbindung von den priesterlichen Aufgaben („suspensio a divinis“) erfolgten jedoch nicht.

Der Entzug der Lehrbefugnis hat weder dem Ansehen seiner Person noch dem seiner Theologie geschadet. Zu sehr war seine zerstörerische Botschaft schon zum „Selbstläufer“ geworden. In weiten Teilen der katholischen Kirche in Deutschland (und darüber hinaus) gilt Hans Küng als Kirchenlehrer. Auch wenn es um seine Person inzwischen ruhig geworden ist - die Macht seiner Theologie ist ungebrochen.

C. B.

## Die katholische Kirche in Deutschland - Der Geist der Apostasie läßt grüßen

Vor dem Hintergrund der weiten Verbreitung, die Hans Küngs Vorstellungen von Wahrheit, Offenbarung und Kirche gefunden haben, verwundert es nicht, daß der Geist der Apostasie in der katholischen Kirche in Deutschland immer wieder sein garstiges Gesicht zeigt.

Aktuelle Beispiele sind der sogenannte „Synodale Weg“ sowie die Zustimmung von Bischof Georg Bätzing zum ökumenischen Votum „Gemeinsam am Tisch des Herrn“.

### Der „Synodale Weg“

Neben der Abschaffung der Zölibatsverpflichtung für Priester geht es dem „Synodalen Weg“ um den Kampf gegen die beständige kirchliche Lehre, daß der Geschlechtsakt außerhalb der Ehe stets eine schwere Sünde ist, sowie den Zugang von Frauen zu den Weiheämtern.

Was die kirchliche Sexualmoral und die Frauenordination betrifft, ist nach katholischem Verständnis eine ergebnisoffene Diskussion nicht möglich. Die Lehre von der nur

Männern vorbehaltenen Priesterweihe und die Lehre von der Unrechtmäßigkeit der Unzucht gehören zu den Lehrsätzen, die vom Lehramt der Kirche endgültig vorgelegt und definitiv zu halten sind. Wer diese Lehrsätze ablehnt, widersetzt sich der Lehre der katholischen Kirche und steht nicht mehr in der vollen Gemeinschaft mit ihr.

Das scheint aber für jene zehn Generalvikare deutscher Diözesen kein Thema zu sein, die am 5. November 2019 in einem gemeinsamen Brief an die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken forderten, im Verlauf des synodalen Dialogs „auf gegenseitige Unterstellungen oder gar den Vorwurf mangelnder ‚Rechtgläubigkeit‘ zu verzichten“ (vgl. IK-Nachrichten 02-03/2020, S. 7).

Vom 30. Januar bis 1. Februar d. J. fand in Frankfurt die erste Synodalversammlung statt. Dort beantragten die (Erz-)Bischöfe von Köln, Eichstätt, Görlitz, Passau und Regensburg, daß Vorlagen aus den Foren, die nicht der katholischen Lehre entsprächen, von der Vollversammlung nicht mit absoluter Mehrheit befürwortet werden dürften; dieser Antrag wurde von 87 Prozent der Abstimmungsberechtigten abgelehnt. (Die Tagespost am 06. 02. 2020, S. 2)

Verstehbar wird diese Absage an die kirchliche Lehre vor dem Hintergrund der Theologie Hans Küngs. Wenn offengehalten werden muß, ob ein Glaubenssatz wahr oder falsch ist, wenn jeder Glaubenssatz grundsätzlich revidiert werden kann, ist es tatsächlich irrelevant, ob eine bestimmte Auffassung mit der kirchlichen Lehre übereinstimmt oder nicht.

### Bischof Georg Bätzing

Der Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing, seit März d. J. auch Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, ist nicht nur ein eifriger Verfechter des Synodalen Wegs, sondern hat sich auch in einem am 11. September 2019 veröffentlichten Statement „voll und ganz“ dem Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ angeschlossen. Als bischöflicher Vorsitzender des Ökumenischen Arbeitskreises hatte er sogar an der Endredaktion des Textes mitgewirkt.

Es steht außer Frage, daß dieses Votum insbesondere im Blick auf den Opfercharakter der hl. Messe, die Transsubstantiation und die Realpräsenz sowie das Amtsverständnis nicht mit der katholischen Lehre übereinstimmt.

Was das Amtsverständnis betrifft, wird die katholische Lehre, daß die Bischöfe in einem direkten und exklusiven Sinn die Nachfolger der Apostel sind, als eine Fiktion diskreditiert, der vielleicht sogar betrügerische Absichten zugrunde liegen.

Auch an dieser Stelle sei wieder an Hans Küng erinnert, der auf katholischer Seite bereits vor 50 Jahren die göttliche Einsetzung des kirchlichen Amtes bestritten hat und in allen Getauften gleichberechtigte Nachfolger der Apostel sieht.

Wenn tatsächlich alle Getauften gleichberechtigte Nachfolger der Apostel sind, kann jeder Getaufte für sich das Recht beanspruchen, sein eigenes Lehramt zu haben oder zu sein, seine eigene Bibel zu konfigurieren, sein eigenes Glaubensbekenntnis und seinen eigenen Moralkodex zu kreieren, ebenso zu ordinieren und zu weihen, usw.

Spätestens hier zeigt sich, daß es sich bei der Lehre von der apostolischen Sukzession um eine Wahrheit handelt, die für den christlichen Glauben und die katholische Kirche konstitutiv und fundamental ist.

Vielleicht kann man Bischof Bätzing zugute halten, daß er sich der inhaltlichen Tragweite des ökumenischen Papiers nicht bewußt war und nicht ausdrücklich beabsichtigte, die katholische Lehre von der apostolischen Sukzession zu leugnen. Wie dem auch sei - es ist offensichtlich, daß der Geist der Apostasie die katholische Kirche in Deutschland inzwischen fest im Griff hat.

C. B.

## Apokalytisch?

*Im Blick auf die Corona-Pandemie fragen sich manche, ob es sich dabei sogar um eine apokalyptische Seuche handeln könnte. Demgegenüber weist der Neutestamentler Klaus Berger in seinem Beitrag „Eine apokalyptische Seuche?“, der in der „Tagespost“ (02. 04. 2020, S. 9) veröffentlicht worden ist, darauf hin, daß Katastrophen zwar zum Kommen Gottes gehörten, Gott aber nicht erst am Weltende komme. Er führt u. a. aus:*

Der Mensch ist nicht Gott. Er ist vielmehr gefährdet und hilfsbedürftig. Nach der Offenbarung Johannis K.6–11 sollen die Katastrophen in diesem Sinne „in die Knie“ zwingen. Das könnte, wie die Psalmen sagen, auch durch Größe und Schönheit der Schöpfung geschehen, doch angesichts der geringen Nachhaltigkeit von Lob und Dank könnte es auch durch die schreckliche Größe der Katastrophen geschehen. Auch wenn die Geheime Offenbarung in diesem Punkte ihres Erfolges gar nicht sicher ist (Apk 9,20), könnte der Mensch doch durch diese Eindrücke und Einbrüche weniger selbstherrlich werden und zur Ordnung der Schöpfung „zurückkehren“ (ein Wort für „Umkehr“).

Die Katastrophen sind ein Teil des Kommens Gottes. Die Katastrophen sind darin Symptom der nachhaltigen Ershütterung des Bestehenden durch Gottes Majestät. In

der Geheimen Offenbarung kündigt nach den Gemeindebriefen (K.1–4) die Thronvision von K.5 Gottes Kommen an. Da die Welt, so wie sie ist, nicht Gottes Gebot und Vorstellung entspricht, ist dieses Kommen Gottes in die Welt ein schmerzhafter und verlustreicher Prozess, vergleichbar der durch einen Arzt zu vollziehenden Operation.

## „Corona ruft zur Umkehr“

*So ist der bereits erwähnte Beitrag von Gabriele Kuby im VATICAN magazin (April 2020) überschrieben. Es handelt sich um einen geradezu prophetischen Aufruf zur Umkehr, den man gerne aus dem Mund des Papstes und der Bischöfe gehört hätte. Einige Absätze seien hier wörtlich wiedergegeben:*

Es ist die Stunde der Kirche. Was wir jetzt brauchen, sind Gottesmänner, heilige Priester, Ordensleute und Laien, die uns Glauben, Hoffnung und Liebe vorleben und uns anleiten, den reichen Schatz der geistlichen Mittel, die wir als Katholiken haben, anzuwenden: Die Sakramente der Eucharistie und Beichte, die Krankensalbung, das Wort Gottes, Weihwasser und Weihrauch, die Anrufung der Muttergottes und des heiligen Josef, das Rosenkranzgebet, den Kreuzweg, die Fülle der verheißungsvollen Gebete, die Verbindung mit den Engeln, dem Schutzengel, den Heiligen, Märtyrern und Armen Seelen, die Verehrung der Reliquien der Heiligen, die es in jeder Kirche gibt, die Zeugnisse der Heiligen, die den heroischen Tugendgrad gelebt haben, und, fast vergessen, die Vollmacht des Exorzismus.

Aber die Kirche hat durch ihre Anbiederung an den Zeitgeist und die schweren Sünden von Priestern und Bischöfen ihre Autorität und Vollmacht eingebüßt. Nur durch Buße kann die Vollmacht zurückgewonnen werden. Seit Jahrzehnten wird uns ein weich gespültes Evangelium verkündet, das immer weniger Gläubige hinter dem Ofen des Wohlstandes hervorlockt. Katechese über die heißen Themen der Zeit, über den Plan Gottes für Mann und Frau, Sexualität, Familie, die Heiligkeit des Lebens von der Zeugung bis zum Tod - Fehlanzeige.

Müssten wir jetzt nicht den Himmel anflehen? Aber wir sind noch nicht so weit, wir sind noch nicht auf den Knien. Wir glauben, wir hätten alles noch im Griff, wenn wir jeden menschlichen Kontakt vermeiden. Um was sollen wir flehen? Dass Corona verschwindet und alles beim Alten bleibt? Wäre es nicht vielmehr nötig, um Bekehrung zu flehen, dass uns die Binde von den Augen genommen wird und wir erkennen und bekennen, wo wir uns als Person und als Gesellschaft gegen Gott und seine Schöpfung aufgelehnt haben? Halten wir uns nicht damit auf, ob Corona eine Strafe Gottes ist. Wenn es Gott gibt und dieser Gott sein Geschöpf liebt, dann kann er nicht auf Dauer zulassen,

dass wir die zehn Gebote mit Füßen treten und den Menschen selbst zerstören. Er hat uns die zehn Gebote gegeben, damit wir das Leben wählen und nicht den Tod (Dtn 30,19).

Umkehr bedeutet, dass der Mensch heruntersteigt vom Thron Gottes, auf den er sich gesetzt hat; dass er sich wieder als Geschöpf erkennt und seinen Schöpfer anbetet, dass er nach dem Willen Gottes fragt.

Quelle: [kath.net/news/71204](http://kath.net/news/71204)

## „Die Kirche in der Welt von heute“



*Bilder sagen manchmal mehr als Worte*

## „Jeder Mensch stammt von einem Vater und einer Mutter ab“

So ist eine neue Petition überschrieben, die die Aktion „Kinder in Gefahr“ gestartet hat. In ihrem Aufruf zur Unterstützung heißt es u. a.:

„Die Argumente, diese Petition zu unterstützen, sind leicht zu verstehen: Zur Entstehung eines Kindes sind ein Mann und eine Frau notwendig. Das bedeutet: Jeder Mensch stammt von einem Vater und einer Mutter ab. Doch Gender-Ideologen empfinden diese Gesetzmäßigkeit der Natur als „diskriminierend“ und wollen sie deshalb abschaffen! Die LSBTIQ-Lobby will das Abstammungsrecht ändern, so dass ein Kind wundersamerweise zwei Väter oder Mütter haben kann. Wir müssen dagegenhalten.“

Die Petition selbst, die an die Mitglieder des Deutschen Bundestages gerichtet ist, hat folgenden Wortlaut:

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

*jeder Mensch stammt von einem Vater und einer Mutter ab.*

*Diese Wahrheit ist banal. Doch Gender-Ideologen, die diese biologische Gesetzmäßigkeit ignorieren, wollen sie per Gesetz abschaffen.*

*Sie fordern ein Abstammungsrecht, welches erlaubt, dass Menschen zwei Väter oder zwei Mütter haben können.*

*Dieses Ansinnen ist ein Angriff nicht nur auf die Kinder und die Familie, sondern auch gegen Recht und Vernunft.*

*Kinder stammen von einem Vater und einer Mutter ab und besitzen das Recht, dass diese Abstammung rechtlich auch so anerkannt wird.*

*Diese Wahrheit ist nicht nur offensichtlich, sondern auch prägend für die Existenz von Mensch und Gesellschaft.*

*Das Ansinnen, die Abstammung eines Menschen per Gesetz verzerren zu wollen, ist ein Akt höchster Willkür.*

*Deshalb bitte ich:*

*Der Deutsche Bundestag möge feststellen, dass ein Mensch nur von einem Vater und einer Mutter abstammen kann.*

*Mit freundlichen Grüßen*

Wer die vorliegende Petition unterzeichnen möchte, kann das auf der Website der Aktion „Kinder in Gefahr“ tun. Die Adresse lautet: [www.aktion-kig.eu/petition-abstammung/](http://www.aktion-kig.eu/petition-abstammung/)

## Gottesfurcht, Frömmigkeit und Stärke

*Die vorliegende Ausgabe der IK-Nachrichten wird unsere Leser in den Tagen nach Pfingsten erreichen - also in einer Zeit, die besonders dazu anhält, das Wirken des Heiligen Geistes zu betrachten.*

*Von besonderer Bedeutung für das Leben in Christus sind die sieben Gaben des Heiligen Geistes: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht.*

*Zu den Gaben der Gottesfurcht, Frömmigkeit und Stärke lesen wir in dem Buch „Herrlichkeit der Gnade“ (Stein am Rhein 1984), das Pater Gerhard Hermes, der Begründer und langjährige Herausgeber der katholischen Monatsschrift „Der Fels“, herausgebracht hat:*

*Die Furcht Gottes*

ist ein starkes, lebendiges Gefühl von der unendlichen Majestät Gottes, ein heiliger Schauer im Bewußtsein unserer Nichtigkeit vor Seiner unendlichen Größe und Macht, zugleich ein Hingerissensein von Seiner Schönheit und Güte, und, aus solcher Liebe entspringend, Abscheu und Furcht vor allem, was Ihm mißfallen und Seinen Verlust bewirken könnte. Die aus dieser Gabe entspringende Haltung drückt grundlegend und umfassend die Wahrheit des aus dem Nichts kommenden und „ins Nichts gehaltenen“ Geschöpfes vor der unendlichen Seinherrlichkeit Gottes aus. Diese Furcht ist „kindliche Furcht“, nicht „knechtische“, weil sie nicht eigentlich die Strafe fürchtet, sondern mehr als jedes andere Übel den Verlust des über alles Geliebten. So bewirkt sie in der Seele einen elementaren Abscheu gegen jede, auch die geringste Sünde, eine wahrhaft schmerzende Reue über alle begangenen Fehler und das innige Verlangen, im Verein mit dem gekreuzigten Herrn Sühne zu leisten. Sie verhütet das Absinken in Gleichgültigkeit und Ehrfurchtslosigkeit, zumal im Umgang mit den Sakramenten und allem Heiligen - sie ist das genaue Gegenteil der Frivolität, mit der unsere Zeit dem Heiligen begegnet und mit der Sünde spielt. Die Gabe der Furcht ist die Überhöhung und übernatürliche Vollendung jener grundlegenden Furcht des Geschöpfes, von der die Schrift sagt, daß sie der „Anfang jeder Weisheit“ ist. Sie steht in enger Beziehung zur Tugend der Hoffnung, die wie sie vom Verlangen nach der Vereinigung mit Gott lebt, sowie zur Kardinaltugend der Mäßigung, die den Menschen wie ein Schutzwall vor der Sünde umgibt und ihn vor der Selbstzerstörung durch Unordnung und Maßlosigkeit bewahrt.

*Die Frömmigkeit*

Diese Gabe hängt eng mit der heiligen Furcht zusammen, ist sozusagen diese selber, aber ganz ins Leuchtende und Liebende gewendet. Zwingt uns die Furcht in die Knie vor der Übergewalt und Erhabenheit der göttlichen Majestät, so flößt uns die Frömmigkeit die vertrauensvolle und zärtliche Liebe zu Gott als unserem Vater ein. Sie vollendet in uns den „Geist der Kindschaft, in dem wir rufen: Abba, Vater! Bezeugt es doch der Geist selber unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind“ (Rö 8, 15f). Der so voll Innigkeit in Gott versenkte Geist weiß sich nicht nur der Quelle selbst verbunden, sondern allem daraus Entsprungenem auch, in unendlicher Überhöhung des natürlichen Einheitsgefühls mit allem Geschaffenen. Er weiß und fühlt: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis, und Er, der das All zusammenhält, kennt jede Sprache“ und spricht zu uns durch alle Wunder der Schöpfung. Der Geist der Frömmigkeit (unser deutsches Wort gibt das lateinische „pietas“ nur unvollkommen wieder) wendet unser Herz den Menschen zu, vor allem den Leidenden, bewahrt uns vor Härte und Ungeduld. Sie macht die bebende Ehrfurcht vor der göttlichen

Majestät zur zärtlichen Sorgfalt für alles, was die Heiligkeit Gottes spiegelt und in irgendeiner Ausprägung enthält. - Die Gabe der Frömmigkeit entspricht der Tugend der Gottesverehrung, die zur Kardinaltugend der Gerechtigkeit gezählt wird.

*Die Gabe der Stärke (Tapferkeit)*

ist die Überhöhung der Kardinaltugend der Tapferkeit. Und in ihrem Verhältnis zueinander zeigt sich, wie kaum in einem andern Fall, die Angebrachtheit, wenn nicht Notwendigkeit solcher Überhöhung für das Leben des Christen. Wie Josef Pieper ausführlich (in „Das Viergespann“) darlegt, steht alle wirkliche Tapferkeit im Angesicht von Verwundung und Tod und erfordert im Ernstfall menschlich Unmögliches. Auf der höchsten Stufe der Tapferkeit, „die der Märtyrer wir durch einen einzigen gewaltkühnen Sprung erreicht, versagen die natürlichen Kräfte des Standhaltens. An ihrer Stelle tritt der Geist der Tapferkeit, der ‚in uns, ohne uns‘ - *in nobis sine nobis* - bewirkt, daß wir das Dunkel überstehen und das steile Ufer des Lichts gewinnen.“ Die übernatürliche Geistgabe der Tapferkeit „nährt sich aus der schlechthin gewissensten Hoffnung auf den schlechthin höchsten und endgültigsten Sieg, in dem alle anderen Siege, verborgen auf ihn hingebordnet, sich vollenden: aus der Hoffnung auf das Ewige Leben.“ [...]

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spende:

Deutschland	Sparkasse Passau IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS (Konto-Nr.: 90 89 046, BLZ: 740.500.00)
International	IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS
Österreich	Sparkasse Salzburg IBAN: AT84 2040 4000 4043 3674 SWIFT-BIC: SBGSAT2SXXX (Konto-Nr.: 000 404 336 74, BLZ 204 04)
Schweiz	Aargauische Kantonalbank in Laufenburg IBAN: CH42 0076 1016 1045 5484 6 Universalkonto: CHF 0161.0455.4846

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 18. 05. 2020

**Quantum potes, tantum aude.**

**Was du kannst, das sollst du wagen!**

Vers aus der Fronleichnamsequenz Lauda Sion des hl. Thomas von Aquin